

Hallo,

und herzlich Willkommen in meinem zweiten Rundbrief!

Ein großes ENTSCULDIGUNG an die, bei denen ich mich nicht gemeldet habe oder deren Emails noch unbeantwortet sind. Ich wünsche euch allen ein schönes und angenehmes Jahr 2008 und hoffe ihr habt Verständnis dafür, dass ich nicht immer jedem schreiben kann. Es fällt doch etwas schwer regelmäßig zu schreiben wie es einem so geht und was man so macht, oft weiß man das ja auch selbst gar nicht so genau.

**Inhalt:**

Halbzeitstand

Making a difference

Was ich auf der Arbeit sonst noch so mache..

Fragen über Fragen

**Halbzeitstand**

Ich lebe nun schon seit etwas mehr als sechs Monaten in Kanada. Manchmal kommt es mir so vor als wäre die Zeit unglaublich schnell vergangen, manchmal aber auch nicht. Im Grunde wie zu Hause auch..

Während meiner Zeit in diesem wunderschönen, freundlichen und friedlichen Land habe ich schon an etlichen wichtigen kanadischen Aktivitäten teilgenommen.

So war ich z.B. auf mehreren Eishockeyspielen, wandern in den Rockies, habe um die Weihnachtszeit fleißig geholfen Truthähne zu verspeisen, habe Stunden auf einem gefrorenen See mitten in der Prarie verbracht um Fische zu fangen, bin in meterhohem Schnee Ski gefahren, gehe gerne mal zu Tim Hortons und lache über Ami-Witze.

Einhundert prozentig abgeschlossen ist der Assimilierungsprozess damit dann aber doch noch nicht. Mein Englisch hat noch immer einen deutschen Akzent, ich finde, dass man im Winter seinen fetten Pickup nicht zwanzig Minuten vorheizen muss, um dann mit offenem Fenster zu fahren und das echtes Brot niemals weiß und weich sein darf.

Meine Identität als Deutscher habe ich also noch nicht ganz verloren. Ansonsten geht es mir recht gut; ich habe den doch recht kühlen kanadischen Winter ohne Erkältung überstanden und bin sehr gespannt auf das, was ich in meinen nächsten sechs Monaten hier erleben werde. Ich bin froh, dass ich mich so schnell und gut einleben konnte, dass mir meine Arbeit weiterhin unglaublich gut gefällt und dass ich so viele neue Freunde gewonnen habe. Freunde, Bekannte und Verwandte in der Heimat habe ich natürlich trotzdem nicht vergessen und hoffentlich auch nicht vernachlässigt.

### **“Making a difference” - das neue vision statement der Rehab**

Die letzten zweieinhalb Monate habe ich im Spice-Team der Rehab gearbeitet. Der Name ist meiner Meinung nach sehr zutreffend gewählt, zum einen besteht das Team aus einer durchaus würzigen Mischung von Leuten und zum andern ist S.P.I.C.E. ein Akronym und steht für Supporting People In Community Enviroments - und das ist es auch was wir machen.

Community Inclusion heisst das Zauberwort, das glücklicher Weise zum Trend geworden ist. Es steht dafür Dinge zusammen zu unternehmen. Gesellschaftliche Teilhabe anstelle von Pflege. Im Unterschied zum Mosaic-Team, in dem ich vorher gearbeitet habe, versuchen wir im Spice-Team so viel wie möglich außerhalb der Rehab zu machen. Es kommt durchaus vor, dass wir um 9.00 Uhr die Rehab verlassen und dann vor 15.00 Uhr nicht wiederkommen. Das mag sich recht unspektakulär anhören, ist aber meistens sehr abenteuerlich, vor allem wenn man als Gruppe unterwegs ist, in der wirklich jeder seine speziellen Bedürfnisse und Eigenheiten hat, die manchmal kaum miteinander zu vereinbaren sind.

Wie auch im Mosaic-Team steht das Erlernen von Neuem im Spice-Team nicht unbedingt im Vordergrund, wir versuchen allerdings schon im Alltag so viel wie möglich lernbar zu machen. So nutzen wir die öffentlichen Busse zum Beispiel sehr häufig und zwei unserer Teammitglieder sind mit ihnen nun auch schon vertraut genug, um jeden morgen selbstständig mit dem Bus zur Rehab zu fahren, anstatt sich vom Handi-Bus (Fahrservice der Stadt für Menschen mit Behinderungen) fahren zu lassen. Solche vermeintlichen Kleinigkeiten bewirken im Leben unserer Clients oft große Unterschiede.

### **Was ich auf der Arbeit sonst noch so mache..**

Das einzige was jeden Tag gleich ist, ist, dass ich um 7.50 ankomme, mir nen Kaffee hole und dann von 8.00 bis 8.30 erstmal unser morgentliches Teammeeting stattfindet. Hier sprechen wir über alles mögliche was es so zu besprechen gibt, heute z.B. darüber, dass die Erste Hilfe-Kits in den Vans gecheckt werden müssen, dass einer unserer Clients gestern eine größere Zahnarztbehandlung genossen hat und wahrscheinlich starke Schmerzen hat, dass ein Planungskomitee für den diesjährigen Campingtrip gebildet wird, dass Starbucks angeblich die Preise senken wird und das Britney Spears am Wochenende mal wieder geheiratet hat.

Dann wird auch nochmal geschaut was für den Tag so generell geplant ist und wer mit wem zusammenarbeitet. Man ist in der Regel mit 1 oder 2 Individuals zusammen und kann (bzw. muss) den Tag mit ihnen relativ frei gestalten. Was man letztendlich macht kann von vielen Dingen abhängen, wie z.B. der Laune und Tagesverfassung der Individuals, dem verfügbaren Geld, den Transportmöglichkeiten, dem Wetter, dem Blutzuckerspiegel, der Mondphase oder auch der eigenen Motivation.

Es kommt eigentlich jeden Tag was dazwischen und man ist dauerhaft am umdisponieren, dennoch versuchen wir in der Tages- und Wochenplanung eine ausgeglichene und für jeden angemessene Mischung aus Arbeit, Bildung, Erziehung, Bewegung, Wellness, Ehrenamt und reinen Spaßaktivitäten anbieten zu können.

Ich werde mal einige der Dinge nennen die wir in den verschiedenen Bereichen so machen, wobei es sich wirklich nur um einen kleinen Ausschnitt möglicher Aktivitäten handelt, an denen ich beteiligt war.

#### Ehrenamtliches Engagement:

Einige unserer Clients arbeiten ehrenamtlich für die Humane Society (Tierheim), die nur ein paar Meter von der Rehab entfernt ist. Sie gehen mit den Hunden spazieren oder sind für eine der Katzen verantwortlich, dass bedeutet sie reinigen die Käfige, füttern, bürsten und streicheln die Katzen. Es ist immer schön zu sehen wie viel Zeit sich unsere Clients für die Tiere nehmen, um die sich sonst keiner kümmern könnte (oder möchte) und wie

gut es ihnen tut Verantwortung zu übernehmen und etwas sinnvolles zu machen.

Neben diversen anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten bei verschiedenen Vereinen oder Organisationen ist das Krankenhaus noch erwähnenswert, in dem wir bei der Essensausgabe helfen und Zeitschriften in den Krankenzimmern verteilen.

#### Bildung und Erziehung:

Wir gehen in der Regel einmal pro Woche in die öffentliche Bücherei zum Musik hören, Zeitschriften lesen, Filme schauen und Tee trinken, getreu dem Motto der Lethbridge Public Library: "Connecting People to Ideas".

Innerhalb der Rehab werden unterschiedliche Kurse, Klassen und Gruppen angeboten, z.B. über Körperpflege, Geld, Rechnen, Schreiben, Zeichensprache, Emotionen, Nahrungszubereitung, Kunst und vieles mehr. Je nach Interesse begleiten wir Clients auch zu Veranstaltungen oder Kursen anderer Anbieter, hier ist vor allem das lokale YMCA bzw. YWCA, Lethbridge Family Services, das Seniorenzentrum und die Universität zu nennen.

#### Bewegung, Wellness, Spaß:

Das ist wohl der Bereich in dem es die meiste Abwechslung gibt und jeder seinen eigenen Geschmack hat. Relativ häufig gehen wir schwimmen, bowlen, golfen, Billard spielen, angeln, im Winter auch mal Schlitten fahren oder ins Kino. Aufgrund des Wetters haben wir die letzten Monate etwas mehr im Haus gemacht. Ich habe noch nie so viel gebastelt und gemalt wie in den letzten Wochen, naja im Kindergarten wahrscheinlich schon, aber daran kann ich mich nicht mehr sonderlich gut erinnern.

An kalten Wintertagen kam auch schon öfters die Karaoke-Maschine der Rehab zum Einsatz, was immer sehr unterhaltsam ist.

Vor allem die Männer gehen auch gerne mal in die Turnhallen der Kirchen (ja, Kirchen haben hier Turnhallen), die wir kostenlos benutzen dürfen, um ein bisschen Basketball oder Floorhockey zu spielen. Auch Computerspiele erfreuen sich großer Beliebtheit, vor allem das Lesespiel mit dem lustigen gelben Hasen.

#### Arbeit:

Der ein oder andere findet Gefallen daran eine der vielen Aufgaben im BottleDepot zu übernehmen. Das BottleDepot ist die wichtigste eigene Einnahmequelle der Rehab. Anwohner geben hier ihre leeren Getränkedosen und Flaschen ab und bekommen ihr Pfand ausgezahlt. Die Rehab verkauft die gesammelten Dosen dann zurück an die Hersteller oder Recyclingunternehmen und macht damit immerhin fast eine halbe Millionen kanadische Dollar pro Jahr.

Neben andern Tätigkeiten im Haus, wie der Mitarbeit in unserer kleinen Kantine oder der Hilfe beim Einkaufen, haben einige Individuals bezahlte Jobs außerhalb der Rehab. Als Beispiele fallen mir spontan das Einsammeln von Einkaufswagen bei Walmart, Tische abwischen bei Tim Hortons oder auch das Falten von wöchentlichen Gemeindebriefen verschiedener Kirchen ein. Auch wenn es sich scheinbar nicht um außergewöhnlich spannende oder aufregende Tätigkeiten handelt, so sind doch alle sehr stolz auf ihre Posten, ihr selbst verdientes Geld und die damit verbunden Anerkennung und freuen sich auf ihre Arbeitsstunden, die sie immer gewissenhaft ausüben.

Gegen 9.00 Uhr trudeln die meisten Clients ein und als Community Rehabilitation Worker (klingt nicht nur schön, sondern ist es auch) bin ich während des Tages dann ihr Hauptansprechpartner und Begleiter. Ich helfe ihnen bei Dingen, die sie allein nicht tun können, motiviere, tröste, organisiere, erkläre, lobe, vereinfache, übersetze, erledige Papierkram und vieles mehr.

## Fragen über Fragen

Das Beantworten von Fragen und Treffen von Entscheidungen für andere sind wesentliche Bestandteile der Arbeit mit Menschen mit kognitiven Behinderungen.

Fragen wie „Was ist ein Freund?“, „Wo findet man Freunde?“ oder auch „Warum kann ich nicht heiraten?“ verständlich und simpel zu erklären ohne die Wahrheit allzu stark zu verbiegen, ist kompliziert und immer eine verantwortungsvolle Herausforderung. Oft gibt es natürlich auch gar keine eindeutig richtige Antwort. Dinge sind kompliziert, vor allem wenn man nur auf sehr simple Erklärungsgrundlagen zurückgreifen kann.

Viele Individuals sind leider an klipp und klare Antworten gewöhnt, was ja auch kein Wunder ist, wenn man ein Leben lang immer Arbeiter, Erzieher, Wohnverantwortliche, Vormünder usw. um sich hat, die einem sagen was man tun sollte und wofür man Lob und Anerkennung ernten wird. Es kommt öfters vor, dass Clients von uns Antworten und Handlungsanweisungen für Situationen fordern, die sie allein bewerkstelligen könnten, indem sie ihren Interessen und Neigungen nachgingen (banales Beispiel: Soll ich Cola oder Fanta trinken?). Wie viele andere Menschen auch wollen sie gar keine Verantwortung für sich selbst übernehmen, da es viel angenehmer und einfacher ist, wenn jemand anderes das Denken und Entscheiden für einen übernimmt. Das kann schon etwas demotivierend sein, Leuten bei der Umsetzung ihrer Wünsche und Interessen zu helfen, die es aber eigentlich lieber hätten wenn man ihnen einfach vorschreibt was sie tun sollen. Wir bemühen uns sehr zu vermitteln, dass jeder den Rahmen seines Lebens selbst ausfüllen kann.

Noch schwerer als Menschen darin zu unterstützen eigenständige und informierte Entscheidungen zu treffen ist es dann oft ihre eigenen Entscheidungen auch zu akzeptieren. Hin und wieder werden wahrlose, undurchdachte und ungesunde Entscheidungen getroffen und es ist selbstverständlich nicht leicht zwischen der Entscheidungsfreiheit anderer und meiner persönlichen Einschätzung abzuwägen. Natürlich dürfte ich schon rein rechtlich niemals jemandem etwas verbieten (mal von Mord- und Totschlag abgesehen) oder jemanden in seinem freien Willen einschränken, auf der anderen Seite würden die Menschen mit denen ich arbeite auch kein betreutes Tagesprogramm besuchen, wenn sie sinnvolle Entscheidungen immer allein treffen könnten. Wenn ich ehrlich bin manipulieren wir unsere Clients manchmal doch schon gehörig. Natürlich ist es nur zu ihrem Besten, aber der faden Beigeschmack bleibt.

Gerade dieser Aspekt meiner Arbeit beherbergt allerdings auch einen schönen Bezug zum Friedensdienst bei einer Organisation, wie Eirene, die sich für Gewaltfreiheit einsetzt, da er mir zeigt, was durchdachte Worte im passenden Moment mit der angemessenen Betonung ausrichten können und das man Macht nur durch ihren gewissenhaften und verantwortungsvollen Gebrauch legitimieren kann.

---

Getreu dem Motto „Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern“ habe ich es mir erspart meinen ersten Rundbrief noch einmal zu lesen. Es ist mir unbegreiflich wie man Texte, die man selbst geschrieben hat, mehr als einmal lesen kann ohne sich schlecht zu fühlen. Ich hoffe, ich habe mich nicht zu sehr wiederholt oder mir widersprochen. Ich hoffe weiterhin niemand ist enttäuscht, dass sich dieser Rundbrief hauptsächlich mit meiner Arbeit bei der Rehab beschäftigt. Über alles andere gebe ich gern per Email Auskunft, auch freue ich mich auf Antworten, Anregungen und Kritik.

Wer den ersten Rundbrief nicht bekommen hat, kann diesen auf [www.eirene.org](http://www.eirene.org) finden. Ein paar neue Bilder gibt es Anfang März unter [www.flickr.com/photos/koenen](http://www.flickr.com/photos/koenen).

Schöne Grüße aus dem auftauenden Lethbridge,

---

Rundbrief Nr.2 Februar 2007

Andreas Koenen  
3305 – 23. Ave. South  
T1K4K2 – Lethbridge, Alberta  
Kanada

---

Andreas